

# ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus beim Novembertreffen 2014

Liebe Legionäre!

Das Handbuch erinnert uns daran, dass es unsere Aufgabe ist, Maria ‚nachzuahmen‘. Frank Duff betont nun dabei, dass es nicht um irgendeine Form der Nachahmung geht, sondern dass wir Abbilder Mariens werden soll, indem wir uns den Geist der Gottesmutter, also ihre Weise die Welt, den Menschen zu sehen, zu eigen machen sollen. Damit das möglich wird, sollen wir uns zuerst einmal vorstellen, wie Maria auf den Menschen schaut. Das wäre gar nicht so schwierig: er empfiehlt uns, uns an die Liebe einer guten Mutter zu erinnern und dann diese Liebe aufs Höchstmögliche zu idealisieren, also auf die für uns denkbar höchste Stufe zu erheben. Und dann sollen wir versuchen, uns diese Sicht anzueignen, in diese Sichtweise einzutreten und daraus Schlussfolgerungen für die konkrete Begegnung mit einem bestimmten Menschen ziehen.

Frank Duff hat sich sehr gefreut über die Aussage des Konzils in Lumen Gentium Kap. 8, dass Maria uns in der Ordnung der Gnade Mutter ist. Damit bestätigt es, was von Augustinus bis zum hl. Ludwig Maria v. Montfort eigentlich immer Glaube des Gottesvolkes war: dass es nämlich Maria ist, die uns heranbildet zum ‚Vollalter Christi‘. Maria ist von ihrer Berufung und von ihren persönlichen Gnadengaben Mutter – für Jesus und für jeden von uns. Es ist ihre Aufgabe, Leben zu schenken, dieses Leben zu behüten, zu nähren und zur Entfaltung zu bringen.

Es geht also darum, dass der Legionär in seiner Haltung mütterlich wird – in der bestmöglichen Weise, auf die Art der Gottesmutter.

Wenn der Legionär nicht mütterlich zu denken versucht, ist es schwer möglich, dass er überhaupt im Sinne der Gottesmutter handelt: er wäre getrennt von ihren Absichten und ihrer Wirkweise. Sein Apostolat wäre äußerlich zwar vorhanden, aber es wäre in Wahrheit jener Fruchtbarkeit, die die Gottesmutter verleiht, beraubt. Genau genommen verliert nicht nur das Legionsapostolat durch diesen Mangel – sondern alles kirchliche Tun: denn Apostolat ist immer Teilhabe am Wirken der Gottesmutter.

Wir sehen daraus, dass Mütterlichkeit im Umgang mit den Menschen daher nicht einfach eine Veredlung unseres Tuns bedeutet, sondern wesentlich – entscheidend ist. Darum müssen wir uns also bemühen. Es wird wohl nur gelingen, wenn wir die Muttergottes möglichst immer vor Augen haben. Ein wahrhaft mütterlicher Blick bringt uns dem Anderen gegenüber in ein sehr spezielles Verhältnis: es bedeutet Annahme – und zwar bedingungslos, ohne jede Beurteilung: es ist nicht mehr wichtig, wie dieser Mensch ist, wie er sich verhält, wie er denkt: eine Mutter sieht ihr Kind immer als ihr Kind, völlig losgelöst von dem, was es für Meinungen hat, was es tut. Es bedeutet Liebe, Wertschätzung, tiefes Interesse, Sorge.

Eine wirklich gute Mutter ist immer nur am authentischen Wohl des Kindes interessiert: sie erfasst, was das Kind braucht. Sie besitzt wahrscheinlich die größtmögliche Fähigkeit zur Empathie, sie versteht es sich einzufühlen, sich der Lage des Kindes anzupassen und eine feste Brücke zu werden zwischen dem, wie das Kind jetzt ist und wie es einmal werden soll. Sie ist bemüht in jeder Hinsicht, da sie sich mehr als sonst jemand in dieser Welt für das Kind und sein gesundes Wachstum verantwortlich fühlt.

Es gibt wohl nichts, was die Liebe einer Mutter zum Erlöschen bringen könnte: egal wie sehr in ein Kind in die Irre geht, wie viel Schmähungen die Mutter auch erdulden müsste, sie kann nicht aufhören, das Kind als ihr Kind zu sehen und zu lieben.

Bei allen Schwierigkeiten, auf die der Legionär stoßen mag: die Besinnung auf die Mütterlichkeit der Gottesmutter wird ihm immer die rechte Sicht- und Vorgehensweise vermitteln. Wir müssen nur den Mut haben, diese Sichtweise einzunehmen: egal wer vor uns steht – ob ein Kind oder ein Greis, ein Armer oder ein Reicher, ein Gebildeter oder ein Ungebildeter, ein einfacher Gläubiger oder der Bischof, ein Fremder oder ein enger Verwandter, ein Feind oder ein Mitlegionär.

Die Legion würde uns das gerne schenken – für alle Bereiche unseres Lebens: als Legionär immer im Dienst sein, heißt vor allem zuerst einmal, immer etwas von der Mütterlichkeit der Gottesmutter im Herzen zu tragen und nach Außen widerzuspiegeln.

Die Erneuerung unserer Weihe an die Gottesmutter, die viele anlässlich des Festes der Unbefleckten Empfängnis vornehmen, hat dies jedenfalls zum Ziel.